

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 9 (1947)
Heft: 3-6

Artikel: Indianerlääbe
Autor: Guggenbühl, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

de Herr Buume der äint Ampelaasch uuf. Und was gseet er do? . . . De Schaaggi und s Röösi schloofed ufeme Huuffe Strauzüpf und Mattefätze, bäidi mitem Rugge gägenenand. s Röösi hät bäid Händ über de grooß Schranz im Rock ieghebet, und e silbrigi Trääne ischt no im rooten Augehängeli ine glääge. De Schaaggi aber hät i der äinte Hand en Totze ghaa und i der anderen en Chnebel. «Du oomächtige Gsell!» hät er grüeft, wunem de Lampeschy i de Naase chützlet, und hät d Bäi aazoge, wie wän er gägen en Find wett uufgumppe. Aber er hät nu traumt.

Ufem Puggel händ die beede Vätere iri Traumchind häikreezet. Die händ morndes i der Schuel öppis müese ghööre! E paar Mäitli vo der Klaß händ spööter vo dem Müschterli sogaar hinderuggs es Thiaaterstückli gmacht und am Schuelsilväschter uufgeführt. Es hät ghäiße: «Schaaggi Tunkel, de Nachtwächter vum Milchbuck.»

* * *

Indianerlääbe

vom Hans Guggenbühl

I dem Wald mit dem vilen Underholz, wo si vom Uetlibärg gäge d Allmänd abe zieht, ischt ame Dunschtig zmittaag tüchtig gschaftt worde. Es sind zwaar kä Waldaarbeiter gsy, nei, öpper ganz ander! Vier usem Apachestamm, de Häuptling Winnetuu, de Hansli, de Myggel und de Fritz sind yfrig draa gsy, en Platz zwüschet vier Tane, won imene Vieregg glychwyt vonenand e wäg gstande sind, eben und suuber zmache und grünen Tanenescht und anders Holz zämezträäge. Iri schön Indianerkluft händs aber hüt nüd aaghaa, si sind im Zivyl gsy. Es häd sich nämli hüt nu drum ghandlet, emaal e ganz e zümpftigi Blockhütte z boue, eini, wo nüd grad jede cha umzehre und wo de Wind und Rääge mag uusghalte. Zu dem ischt dä Platz gsy wie gmacht. Emaal ischt er ganz verboorge gsy und dänn sind daa eso komood die vier Tane gstande, wo bis wyt ufe e kei Escht meh gha händ. Die Buumeischer sind mit eme Fuchsschwanz, eme Biel, eme Hamer, Traht, Schnüere und Negle versee gsy, händ also ales ghaa, was me bruucht, das mer öppis rächts färtig bringt. Nach em Hangeri sym Plaan händ die vier Tane müese d Eggpfyler gää vo däre Hütte, wos händ wele mache. Es ischt e därewääg am beschte ggange, mer häd nu müese zwüschet zwoo Tane na en feschte Pfahl yschlaa oder ä zwee und die mit Ruete mit de Tane verbinde und die locker Wand nachäär na mit starche Taneneschte durflächte. Also das Ding häd Fade ghaa. Nu öppis ischt e chli tumm gsy, men ischt nie sicher gsy vor em Föörsch-

ter. Wänn däa gseh hett, wiewill da zäme-gholzet worden ischt, wäär däa nüd leid i d Schwüing choo. Drum häd de Hangeri au imer en Uufpasser uf em Baum obe wele haa und die Voorsicht ischt wüerkli am Platz gsy. Si händ scho fascht drey Stund gschafft ghaa, alls wäär peraad gsy zum Boue. Do pfyfts. Was ischt?



Der Uufpasser rüeft vom Baum obenabe:

«I gsehen eine über d Allmänd ine choo, grad uf öiseri Hütte zue!»

«Häd er en Hund bynem?»

«Ja, en schwaarze, groosse!»

«So chumm abe!» seid de Hangeri. Däa chund.

«Und ihr andere, ihr hebed i ganz still, das is de Hund nüd märkt. De Föörchter chund gägen öis zue, aber vilicht nimmt er im Wald une en anderi Richtig.»

Die Buebe sind müuslistile — do ghöörets uf eimaal öppis chyche und ganz churz bäle — s chund imer näächer — de Hund ischt ene uf der Spuur. Iez aber loos. Si verstüübed uf all Syte, de Hund mit luutem Bäle hinderene naa. Einzig de Fritz i syner Angscht häd nüd gwüßt wo ane und chläderet die nächscht Tann duruuf, won er gsehd, daß de Hund disne naae springt. Er häd sälber nüd gwüßt, das er eso guet cha chlädere. Das ischt ggange, wie bimen Eichhörndli.

Iez ghöört me pfyfe, de Hund chund ume und gsehd de Fritz a däre Tann obe chlääbe. Er springt am Stamm uuf, aber das häd natüürli nüüd gnützt. De Fritz ischt fascht sächs Meeter hööch obe gsy und häd obenabe ggrinst. De Hund häd wüetig druf loos bälet und iez ischt au scho de Föörchter daa und gsehd die ganz Bscheerig. Dä häd nüd übel gfuechet, woner das vill Holz gseh häd.

«Chumm iez nu obenabe, Püürschtli!» rüeft er i die Tann ufe, aber de Fritz häd nu de Chopf gschüttlet.

«Wottscht ächt abe choo!» Aber astatt das er Antwoort ggää hett, ischt öisere Fritz nu na e chli hööcher ufe gchrääsmet.

«Du chunscht mer ja scho na! — ihr verfluechte Schnuderbuebe, häni iez doch emaal! Ihr simer scho mängsmaal gnueg

vertwütscht, aber iez häds gschälet, iez wird emaal abgrächnet. Ihr frävlet mer bimeid e Zytlang kä Holz meh. Wo sind die andere?»

«Weiß nüd!» heepets obenabe.

«Wie heißischt du?»

«I sääges nüd!»

«Soo, du seisches nüd? Ja nu, d Polizey wirds dänn scho use finde. I gaan iez grad gschwind go telefoniere, wirsch dänn scho müese uusrucke mit der Sprach!» Seids und bindt syn mächtige Hund ganz chuurz a die Tann ane, wo de Fritz druf obe ghockt ischt und lauft wyter, de Bärig duruuf, Richtig Albisgüetli, wo s näächscht Telifoon ischt.

Em Fritz wirds himelangscht. Das sind heiter Uussichte: De Föörschter, d Polizey und e paar Meeter wyter une de hagels Hund! Wänn nu die andere wider chäämed, bevor de Föörschter wider umen ischt! Er pfyft syn Indianerpiff. Daa — vo zwoo Syte chund Antwoort. «Gottloob und tank!» De Hund überune schnellt uuf und fääd aa bäle. De Hangeri chund voorsichtig zum Voorschy und gly drüberabe ä de Hansli und de Myggel.

«Momoll, dich händs meini schön aabbunde!» lached die drey, wos die Situazioon überlueged. «Wo ischt de Föörschter?»

«Jää, ihr müend dänn öppe gaar nüd lache, öis gaads schlächt, de Föörschter häd gruusig gfluechet, er ischt gägem Albisgüetli ufe, der Polizey go telefoniere, die ganz Bande wärd iez aazeiget: dä weiß es allwääg wäg em letschte Waldbrand au!»

Bi denen Uussichte ischt disne s Lachen au vergange. «Cheibe tumm! Warum bischt ä uf die Tann ufe statt furtgrännt wie mir?»

«Hä, i ha halt Angscht ghaa vor em Hund! Was ischt iez da z mache?»

«Du muescht eifach obenabe, bevor de Föörschter umechund. Wämer nu e Leitere hetted, dänn chönnted mer si schrääg aastele und de Hund chönt e käm öppis mache, dä ischt ja aabbunde.»

Aber de Hangeri ischt nüd umesuscht de Häuptlig Winnetuu; er weiß en Uuswääg. Öppe zwoo Meeter vo däre Tann ewääg staad e tünns Birkebäumli. Ime Schwick ischt er bi dem Stamm zue und chläderet bis ganz in Grotzen ufe. De Fritz chund nüd naae, er rüeft: «Was wottscht dänn du da äne?»

«Paß iez nu uuf!» seid de Hangeri und fangt uf dem Birkli oben aa gygampfe, er gid aa, wie wänn er inere Schiffirytschuel ine hockti. Iez märked diser, woner use wott.

«Brawoo, brawoo!» rüeft de Hansli. «Das ischt glatt, das ischt söiglatt. Heb di nu guet!»

«Uufpasse!» rüeft de Hangeri . . . «Fritz, streck mer iez dy Hand und wäni sääge «loos», dänn lascht de Stamm fahre.»

De Fritz häd e chli Angscht, mer gsehd ems aa. Aber iez chund de Hangeri mit eme mächtige Schwung fascht bis zue-nem ane, packt en mit der Hand und de Fritz im glychen Augenblick s Birkebäumli, und dänn flüüged beed mitenand a däre Birk aagchlameret ime zümpftige Boge uf die ander Syte dure. Es ischt en hölische Momänt, de Hansli vergißt fascht s Schnuufe bim Zueluege.

Die Birk häd gly uusbambelet ghaa und die zwee küene Akrobaate sind oben abe grütscht, chuüm en Meeter vor em Föörschterhund syner Naase zue. Dä häd taa wie verruckt, wie wänn er wüür gschmöcke, das em de Haas vertwütscht. Dene Puurschte häds gwoolet.

«Iez näméd aber gschwind s Wärchzüüg zäme und dänn mir naa!» kumidiert de Hangeri. Die Drey packed das Wäärli zäme, de Hangeri springt is Underholz ine und diser drey gleitig hinaa. Wänns scho prässiert häd, irem vierbeinige Uufpasser händs zum Abschyd glych na e langi Naase gmacht.

Was häd ächt de Föörschter für es Gsicht gmacht, won er ume choo ischt und syn Wächter nüüd meh z biwache ghaa häd? Die Vier hetted daas natüürli für s Lääbe gärn gseh, aber si händs nüüd chöne risggiere und schließli sinds ä esoo zfride gsy und händ en Stolz ghaa uf ire Häuptlig, daß dää ine ale eso glänzed us der Patsche gulfe häd.

Us: Hans Guggenbühl „Amigs“, Gschichten us der Jugedzyt.
Orell Füssli Verlag, Zürich-Leipzig.

* * *

De Pfaarer Näägeli z Wetzike hät gäärn öppen es Gspäßli gmacht. Er hät amene Sundigemorge au z Seegräbe z predige ghaa und ischt dänn mit em glyche Schääsli johruus, johry deet usegfahre. De Fuermen ischt gwöndli yggnuckt ufem Bock, aber s Rößli hät jo de Wääg elei gwüßt. Do usse am Hundsgalge stygt de Pfaarer uus und goot z Fueß hinen ume uf Seegräben ie. Gly drüberabe hät s Rößli vorem Chileli ghalte, de Fuerme hät de Schlaag welen uuftue, aber e kän Pfaarer meh ghaa!

*

De Sigerscht z Seegräbe hät si vertschloofe de Morge und drum nüüd Bätzyt gglüüt. Do ischter i der Gmeind umegsprunge, go fröoge, ebses ämelau ghöört hebid, das er nüüd glüüt hei!

Us: Heinrich Messikommer, „Aus alter Zeit.“